

## Berthold Seewald

### »Mit dieser Ohrfeige zog Bismarck Frankreich über den Tisch«

Aus der Kandidatur eines Hohenzollern<sup>1</sup> für den spanischen Thron erwuchs 1870 eine schwere Krise. Frankreich verlangte ultimativ den Rückzug. Bismarck gelang es, Preußen als Opfer im aufkommenden Krieg dastehen zu lassen.

Am Abend des 13. Juli 1870 war Otto von Bismarck zum Rücktritt entschlossen. Der preußische Ministerpräsident und Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes<sup>2</sup> sah sich von seinem König Wilhelm I. desavouiert, da dieser wiederholt dem französischen Botschafter in seinem Kurort Bad Ems eine Audienz gewährt hatte, trotz aller »Bedrohungen und Beleidigungen im (Pariser) Parlament und in der Presse ... In diesem erpressten Nachgeben (sah ich) eine Demüthigung Deutschlands, die ich nicht amtlich verantworten wollte«. Doch dann erreichte den Ministerpräsidenten ein Telegramm des Königs, das zu einem »Umschlag zu freudiger Stimmung führte«.

So hat Bismarck in seinen »Gedanken und Erinnerungen« 1898 im Rückblick die Wirkung der sogenannten »Emser Depesche« beschrieben, die als entscheidender Anstoß für den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 gilt, der das Empire Napoleons III.<sup>3</sup> zerstörte und den kleindeutschen Nationalstaat begründete. Generationen von Historikern haben sich an der Deutung des Dokuments versucht. Sicher ist nur, dass es so einfach nicht gewesen ist. Der Meister des politischen Machtspiels hat sich auch nach seiner Entlassung 1890 nicht in die Karten schauen lassen.

Das gilt auch für den viel zitierten Satz vom März 1870, er sehe »einen baldigen Krieg mit Frankreich als eine unabwendbare Notwendigkeit an«. Biografen wie Ernst Engelberg<sup>4</sup> ziehen von da eine Linie zum Kriegsausbruch, andere wie Lothar Gall<sup>5</sup> verweisen dagegen auf die »situationsbedingte Vorläufigkeit« von Bismarcks Politik, die sich an der konkreten Situation orientierte und stets Alternativen offenhielt.

Dass der kleindeutsche Nationalstaat nach der Niederlage Österreichs 1866 nur gegen den Wider-

---

<sup>1</sup> Das **Haus Hohenzollern** ist eine der bedeutendsten Dynastien des ehemaligen deutschen Hochadels. Burg Hohenzollern, der Stammsitz der Hohenzollern, liegt im Bisinger Ortsteil Zimmern im Zollernalbkreis in Baden-Württemberg. Die erste Erwähnung des Burggebäudes als »Castro Zolre« datiert aus dem Jahr 1267. Die schwäbischen Hohenzollern wurden im Jahr 1111 zu Grafen mit Besitzungen unter anderem in der Umgebung von Hechingen. Mit der Erbteilung von 1576 bildeten sich die Familienzweige Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Haigerloch. Die Grafen von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen wurden 1623 in den Reichsfürstenstand erhoben. Die fränkischen Hohenzollern stellten ab 1192 die Burggrafen von Nürnberg und zogen sich 1427 von der Stadt und der Burg zurück. Auf dem Gebiet der Burggrafschaft hatten sich bereits 1398 die Markgraftümer Ansbach und Bayreuth entwickelt, die bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Hohenzollern verblieben. Der Nürnberger Burggraf Friedrich VI. erhielt 1415 offiziell die *Mark Brandenburg*, womit der eigentliche Aufstieg der Hohenzollern begann. Den Brandenburger Markgrafen stand als Kurfürsten im Reich eine Stimme bei den Wahlen der römisch-deutschen Könige zu. Die fränkischen Hohenzollern hatten sich in eine brandenburgische, Ansbacher sowie erst Kulmbacher und später Bayreuther Linie aufgespalten. Der Ansbacher Familienzweig regierte ab 1525 das Gebiet des säkularisierten und außerhalb der Reichsgrenzen liegenden *Deutschordensstaats* in Ostpreußen als *Herzogtum Preußen*. Im Jahr 1618 fiel das *Herzogtum* an den brandenburgischen Zweig und wurde danach in Personalunion mit der *Mark Brandenburg* regiert (*Brandenburg-Preußen*). Mit der Krönung Friedrichs III. wurde 1701 das *Königreich Preußen* gebildet. Friedrich Wilhelm I. herrschte ab 1713 und rüstete *Preußen* auf. Den Rang einer europäischen Großmacht erlangte *Preußen* nach dem zwischen 1756 und 1763 von Friedrich dem Großen geführten *Siebenjährigen Krieg*. Der preußische König Wilhelm I. wurde nach dem *Deutsch-Französischen Krieg* 1871 der Kaiser des neu geschaffenen *Deutschen Kaiserreiches*. Die Herrschaft der Hohenzollern endete am 9. November 1918 in der *Novemberrevolution* durch Ausrufung der Republik in Berlin und dem Entstehen der *Weimarer Republik*. Der letzte Kaiser, Wilhelm II., lebte nach der Abschaffung der Monarchie im Exil in den Niederlanden (1941).

<sup>2</sup> Der **Norddeutsche Bund** war ein Bundesstaat. Er vereinte alle deutschen Staaten nördlich der Mainlinie unter preußischer Führung. Der Bund war die geschichtliche Vorstufe der mit der Reichsgründung verwirklichten kleindeutschen, preußisch dominierten Lösung der deutschen Frage unter Ausschluss Österreichs. Gegründet als Militärbündnis im August 1866 (nach dem preußisch-österreichischen Krieg) kam dem Bund durch die Verabschiedung einer Verfassung (1. Juli 1867) Staatsqualität zu.

<sup>3</sup> **Napoleon III.** (1808-1873) war unter seinem Geburtsnamen **Charles-Louis-Napoléon Bonaparte** (auch **Louis-Napoléon Bonaparte**) während der *Zweiten Republik* von 1848 bis 1852 französischer Staatspräsident und von 1852 bis 1870 als Napoleon III. Kaiser der Franzosen. Mit dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 hatte der aus einer Volkswahl hervorgegangene Präsident eine Diktatur errichtet. Ein Jahr darauf proklamierte er sich zum Kaiser und sein Land zum *Zweiten Kaiserreich*. Das Parlament wurde weitgehend entmachtet und erhielt erst ganz am Ende seiner Herrschaft wieder etwas mehr Kompetenzen.

<sup>4</sup> **Ernst Engelberg** (1909-2010), führender Historiker der DDR, bekennender Marxist und Mitglied der SED, veröffentlichte 1985 (»Bismarck. Urpreuße und Reichsgründer«) und 1990 (»Bismarck. Das Reich in der Mitte Europas«) ein zweibändiges Werk über das Leben und die politische Lebensleistung Ottos von Bismarck.

<sup>5</sup> **Lothar Gall** (Jg. 1936), deutscher Historiker; in der Öffentlichkeit hat sich Gall vor allem den Ruf eines brillanten Experten auf den Gebieten der Bismarck-Forschung und der deutschen Sozial- bzw. Wirtschaftsgeschichte erworben. Sein 1980 erschienenes Werk »Bismarck. Der weiße Revolutionär« gilt als erste Bismarck-Biographie modernen Zuschnitts und verkaufte sich 180.000 Mal.

## Die Auslösung des deutsch-französischen Krieges im Juli 1870

stand Napoleons III. zu haben war, dafür bedurfte es keiner Prophetie. Andererseits erlaubte die Frage, wie die übrigen Großmächte einen möglichen Waffengang beurteilen und wie sich die erst 1866 geschlagenen süddeutschen Staaten dabei verhalten würden, keine aggressive Politik.

5 Bismarck war klar, dass der Krieg um die Macht in Mitteleuropa nur geführt werden konnte, wenn die übrigen Staaten neutral bleiben und die deutsche Öffentlichkeit ihn zu ihrer Sache machen würden. Das heißt, dass Frankreich den entscheidenden Schlag führen und Preußen das *Opfer* sein musste.

10 Da spielte der Zufall dem bismarckschen Pragmatismus in die Hände. In Spanien hatte ein Putsch Königin Isabella II. vom Thron gefegt<sup>6</sup>. Auf der Suche nach einem Nachfolger wurde man bei Karl Anton vorstellig, dem Chef der katholischen Seitenlinie der Hohenzollern in Sigmaringen<sup>7</sup>. Als geeigneter Kandidat wurde dessen Sohn Leopold erbeten, vorausgesetzt, König Wilhelm I. würde nach den Familiengesetzen als Oberhaupt der Hohenzollern-Dynastie sein Plazet<sup>8</sup> geben.

15 Damit war die Entscheidung zwar formal eine Familienangelegenheit, durch die Verbindung mit der preußischen Großmacht aber zugleich eine hochpolitische Angelegenheit, zumal für Frankreich. Dort war das Regime Napoleons III. in die Defensive geraten: Auf die Siege im *Krimkrieg* (1853-56)<sup>9</sup> und im *Italienischen Einigungskrieg* (1859)<sup>10</sup> waren Rückschläge gefolgt: Auf Druck der USA musste sich Frankreich 1866 aus Mexiko zurückziehen<sup>11</sup>. Die Hoffnung auf Gewinne im *Deutschen Krieg* 1866

---

<sup>6</sup> **Isabella de Borbon** (1830-1904) war die Tochter von König Ferdinand VII. von Spanien (1784-1833) und dessen vierter Frau, Maria Christina von Sizilien. Als **Isabella II.** wurde sie unmittelbar nach dem Tod ihres Vaters im Alter von zwei Jahren Königin (September 1833). Gegen die Empörung der Anhänger des von der Thronfolge ausgeschlossenen Bruders des verstorbenen Ferdinand VII., Carlos María Isidro de Borbón (1788-1855), der *Karlisten*, sicherte die Königinmutter Maria Christina durch ihre Verbindung mit den liberalen Parteien ihrer Tochter den Thron. 1840 wurde Maria Christina aus der Regentschaft verdrängt und verließ Spanien. Die zehn Jahre alte Isabella blieb unter der Regentschaft von General Baldomero Espartero Königin. Isabella wurde im November 1843 im Alter von 13 Jahren durch Beschluss der Cortes für *majorenn* (»mündig«) erklärt. Die junge, unsicher und in jeder Hinsicht glück- und erfolglos agierende Königin blieb stets von ihrer nächsten Umgebung abhängig, in der zuletzt die Nonne Patrocinio und der Intendant Marfori den meisten Einfluss besaßen. Wiederholte Aufstände in verschiedenen Regionen Spaniens führten wohl zu personellen Veränderungen in der Zusammensetzung ihrer Regierung, bewirkten aber keinen grundsätzlichen Wandel. Die Frage ihrer Verheiratung hatte damit eine europäische Dimension. Im September 1868 machte eine Erhebung, zu der sich die verschiedensten politischen Gruppierungen verbündet hatten, ihrer Herrschaft ein Ende, gerade als sie im Begriff stand, mit Kaiser Napoleon III. eine gemeinsame Intervention zugunsten des von italienischen Nationalisten bedrängten Papstes zu verabreden. Isabella wurde abgesetzt, der geplanten Inhaftierung entzog sie sich durch ihre Flucht nach Frankreich.

<sup>7</sup> **Karl Anton von Hohenzollern** (1811-1885) der letzte regierende Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen vor dessen Eingliederung in das Land Preußen (1849). Er war anschließend weiterhin (Titular-)Fürst seines Hauses und durch den Tod des letzten Fürsten von Hohenzollern-Hechingen im Jahre 1869 Fürst des gesamten fürstlichen Hauses Hohenzollern. Zwischen 1858 und 1862 amtierte er zudem als preußischer Ministerpräsident, war also der Amtsvorgänger Ottos von Bismarck.

<sup>8</sup> Plazet (von lat. *placet* - es gefällt), das/ein: Zustimmung, Erlaubnis.

<sup>9</sup> Der *Krimkrieg* (auch *Orientkrieg*) war ein von 1853 bis 1856 dauernder militärischer Konflikt zwischen Russland einerseits und dem Osmanischen Reich sowie dessen Verbündeten Frankreich, Großbritannien und seit 1855 auch Sardinien-Piemont andererseits. Er begann als (9.) *Russisch-Türkischer Krieg*, in den die westeuropäischen Mächte eingriffen, um eine Gebietserweiterung Russlands auf Kosten des geschwächten Osmanischen Reichs zu verhindern, was auch gelang.

<sup>10</sup> Durch die erfolgreiche Beteiligung Sardiniens am *Krimkrieg* (siehe Anm. 9) gelang es dessen Ministerpräsidenten, Camilo Benso von Cavour, die italienische Frage auf die politische Agenda der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens zu bringen, die er als Verbündete im Kampf gegen die damalige europäische Großmacht Österreich als unverzichtbar erachtete. 1858 schloss er mit Napoléon III. in Plombières-les-Bains einen Geheimvertrag, der für den Fall eines österreichischen Angriffs die Unterstützung Frankreichs vorsah. Im Gegenzug sollte das Königreich Sardinien sein Stammland Savoyen und die Grafschaft Nizza an Frankreich abtreten. In Absprache mit der französischen Regierung gelang es Cavour im Frühjahr 1859, Österreich zum Angriff auf das Piemont zu provozieren. Dies legitimierte die französische Teilnahme am sogenannten *Sardischen Krieg*. Die französische Armee war etwa 170.000 Mann stark und wurde von Kaiser Napoleon III. selbst nach Italien geführt. Die verbündete Armee Sardiniens umfasste rund 65.000 Mann. Am 29. Mai eröffneten die Armeen Sardiniens und Frankreichs ihre Angriffe auf die weit unterlegenen Österreicher. Nach den Schlachten von Montebello (21. Mai), San Fermo (26./27. Mai), Palestro und Vinzaglio (30. Mai) war der Weg der Verbündeten nach Mailand frei. Die Schlachten von Magenta (4. Juni), Melegnano (8. Juni) und der entscheidende Sieg bei Solferino am 24. Juni besiegelten die österreichische Niederlage und Herrschaft der Habsburger über die Lombardei.

<sup>11</sup> Nach dem Ende des mexikanischen Bürgerkrieges (1861) lag die Wirtschaft des Landes am Boden. Das neu konstituierte Parlament beschloss im Juli, die Rückzahlung der Auslandsschulden einzustellen. Dies rief die europäischen Mächte auf den Plan, allen voran Frankreich, das bereits Truppen in Mexiko stationiert hatte, da Präsident Benito Juárez den spanischen Gesandten und den päpstlichen Legaten bereits hatte ausweisen lassen. Zur Eintreibung ihrer Forderungen vereinbarten Frankreich, Spanien und das Vereinigte Königreich im Oktober 1861 ein gemeinsames militärisches Vorgehen (*Vertrag von London*). Im Dezember 1861 landeten die Spanier mit einem Expeditionskorps in Veracruz. Im Januar 1862 folgten die Briten und Franzosen. Den Interventionsmächten kam der amerikanische Sezessionskrieg zugute, der die Vereinigten Staaten davon abhielt, gemäß der »*Monroe-Doktrin*« das expansive Vorgehen der europäischen Großmächte auf dem amerikanischen Kontinent zu verhindern. Als Frankreichs Partner jedoch erkannten, dass Napoleon III. den Plan verfolgte, in Mexiko eine von Frankreich abhängige Monarchie zu etablieren, zogen sie ihre Streitkräfte zurück. Die französischen Truppen dran-

## Die Auslösung des deutsch-französischen Krieges im Juli 1870

hatte Bismarck durchkreuzt und später auch den Erwerb Luxemburgs verhindert. In einer Welt, in der Fragen des nationalen Prestiges Emotionen in Wallung brachten, war die »Rache für Sadowa« (wie Preußens Sieg bei Königgrätz gegen Österreich in Frankreich genannt wurde) zum geflügelten Schlagwort geworden.

- 5 Offiziell stellte sich Bismarck auf den Standpunkt, dass die spanische Kandidatur eine Familienangelegenheit der Hohenzollern und kein Fall der preußischen Politik sei. Tatsächlich aber tat er mit den Mitteln der Geheimdiplomatie alles, um sie einzufädeln. Die größten Hindernisse dabei waren die Hohenzollern selbst. Die Sigmaringer zeigten keine große Lust auf den spanischen Schleudersitz. Und Wilhelm wollte keinen neuen Krieg riskieren. In dieser Situation fuhren alle Beteiligten in die Ferien.
- 10 Die »spanische Bombe« platzte am 2. Juli, als der Ministerpräsident Spaniens Frankreich offiziell von der Kandidatur Leopolds in Kenntnis setzte. Wie Bismarck erwartet hatte, entlud sich die ganze Wut der französischen Öffentlichkeit über Preußen. Die neue Regierung, die Napoleon soeben nach einem überstandenen Plebiszit berufen hatte, sah die Chance zur kraftvollen Profilierung. In einer hochemotionalen Rede vor dem Parlament beschwor Außenminister Antoine de Gramont das alte
- 15 Trauma der Einkreisung Frankreichs wie einst durch das Weltreich der Habsburger unter dem deutschen Kaiser Karl V.<sup>12</sup>, der als Herzog von Burgund und als König von Spanien sämtliche Grenzen Frankreichs nach Belieben kontrollierte.

- Botschafter Vincent Benedetti wurde angewiesen, umgehend von Wilhelm den Rückzug von Leopolds Kandidatur zu erwirken. Dann entglitt Bismarck die Regie, der auf seinem Gut in Varzin eine
- 20 Leberentzündung therapierte (oder dies zumindest vorgab). Zunächst hielt sich der König an die Devise seines Ministerpräsidenten, indem er den Fall zur Angelegenheit der Sigmaringer erklärte. Zugleich aber bestärkte er Karl Anton, die Notbremse zu ziehen, was dieser am 12. Juli auch tat. Faktisch hatte Preußen damit vor aller Welt eine schwere Niederlage erlitten.

- Doch statt es dabei zu belassen, forderten Regierung und Öffentlichkeit in Paris den totalen Triumph.
- 25 Benedetti sollte von Wilhelm in Bad Ems das Garantieverprechen einholen, dass er auch künftig einer Hohenzollern-Kandidatur in Spanien seine Zustimmung verweigern würde. Der König, der noch nicht über den Rückzug Leopolds informiert war, wies das Ansinnen freundlich zurück. Das ausführliche Telegramm, das den Vorgang schilderte, soll Bismarck zum Rücktritt getrieben haben.

- Der schilderte in Berlin beim Essen Generalstabschef Helmuth von Moltke und Kriegsminister Albrecht von Roon seinen Kummer. Bis nach »wiederholter Prüfung des Actenstücks« der Hinweis Wilhelms, sein »Inhalt [könne] ganz oder theilweise« veröffentlicht werden, den Stimmungsumschwung bewirkte. Nachdem er sich der Einsatzbereitschaft der Armee versichert hatte, raffte er den Text und beendete ihn brüsk: »Seine Maj. der König hat es darauf abgelehnt, den Franz. Botschafter nochmals zu empfangen, und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, dass S. Majestät dem

---

gen nun im Alleingang ins Landesinnere vor und besetzten im Juni 1863 Mexiko-Stadt. Sie setzten eine konservative Junta als Regierung ein, die auf Betreiben von Napoleon III. Erzherzog Maximilian die Kaiserkrone anbot. Dafür verzichtete dieser auf alle erblichen Thronansprüche im Kaisertum Österreich. Maximilian nahm trotz der Bedenken seiner Familie am 10. April 1864 die Kaiserwürde unter der Bedingung an, dass das mexikanische Volk darüber abstimmen sollte. Die Franzosen fälschten jedoch das Wahlergebnis und ließen Maximilian in dem Glauben, dass die Bevölkerung hinter ihm stehe. Zum gleichen Zeitpunkt wurde Benito Juárez von den Kräften des Widerstandes erneut zum Präsidenten Mexikos ausgerufen. Durch eine erfolgreiche Landreform wuchs seine Beliebtheit bei vielen Mexikanern. 1866 drohten die Vereinigten Staaten Napoleon III. mit einer militärischen Intervention in den fortlaufenden Konflikt, in dem die Franzosen zwar die Kontrolle über die großen Städte des Mexikos behaupten, aber kein entscheidendes Übergewicht gewinnen konnten. Die Kosten des Krieges in einem fernen Überseegebiet überforderten zudem die französischen Finanzen. Noch im Verlauf des Jahres 1866 zog Frankreich seine Truppen aus Mexiko ab und ließ seinen Schützling, den »Kaiser« aus dem Hause Habsburg, fallen. Im Mai 1867 brach dessen Herrschaft endgültig zusammen; Maximilian wurde gefangengenommen, zusammen mit seinen Generälen als Hochverräter angeklagt und im Juni standrechtlich erschossen. Diese Tragödie warf einen großen Schatten auf das operettenhafte Regime Napoleons III. in Frankreich.

<sup>12</sup> **Karl V.** (1500-1558), nach dem frühen Tod seines Vaters Philipp I. von Habsburg und Kastilien war Karl ab 1515 Herzog der Burgundischen Niederlande und ab 1516 als *Carlos I.* der erste König von Spanien, genauer von Kastilien, León und Aragón in Personalunion. Im Jahr 1519 erbte er das Erzherzogtum Österreich und wurde als *Karl V.* zum römisch-deutschen König gewählt, nach seiner Krönung 1520 trug er (wie sein ungekrönt gebliebener Großvater Maximilian I. und seine künftigen Nachfolger) zunächst den Titel »erwählter Kaiser des Heiligen Römischen Reiches«, *Sacrum Romanum Imperium*. 1520 wurde er im Kaiserdom zu Aachen durch den Kölner Erzbischof Hermann V. von Wied zum »erwählten« Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt. Im Jahre 1530 wurde er offiziell, als letzter römisch-deutscher König, durch Papst Clemens VII. zum Kaiser gekrönt und war damit (nach Friedrich III.) der zweite und letzte Habsburger, der von einem Papst gekrönt wurde.

## Die Auslösung des deutsch-französischen Krieges im Juli 1870

*Botschafter nichts weiter mitzuteilen habe.»*

Die Ablehnung einer Audienz erschien dadurch als harsche Reaktion auf die französische Forderung und klang wie eine diplomatische Ohrfeige, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Am 19. Juli erklärte

5 Frankreich Preußen den Krieg. Damit aber war Napoleon der Aggressor, gegen den sich zu verteidigen Regierungen und Öffentlichkeit der deutschen Staaten zusammenfanden, während die europäischen Mächte wenig Neigung zeigten, einem überdrehten Angreifer beizuspringen.

Ob es dazu der Veröffentlichung der »*Emser Depesche*« bedurft hätte, ist eine offene Frage. In ihren neueren historischen Studien ist darauf hingewiesen worden, dass die französische Mobilmachung bereits *vor* der entscheidenden Unterredung Benedettis mit Wilhelm beschlossen worden war.

10 Frankreich war also - so oder so - zum Krieg entschlossen, weil Napoleon und seine Ratgeber davon ausgingen, es dabei allein mit Preußen zu tun zu haben. Von den »geheimen Schutz- und Trutzbündnissen«, die Preußen seit 1866 im Falle eines Angriffs den Beistand der süddeutschen Staaten sicherte, wussten die Franzosen offenbar nichts. So ging die »*Depesche*« als Beispiel für seine politische

15 Finesse in die Bismarck-Folklore ein.

In: *Die Welt*, 13.07.2020

4

*Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!*

*Marie von Ebner-Eschenbach*



HK 2020/21



**Die Ära  
Bismarck**